

„Die DGZMK muss sich im Spannungsfeld von verschiedenen Erwartungshaltungen behaupten“



Generalsekretär Dr. Ulrich Gaa ist im Vorstand zuständig für die Nachwuchsarbeit und die Finanzen

Es ist ein weites Feld, das die DGZMK (Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde) und die ihr angeschlossenen oder assoziierten Fachgesellschaften und Arbeitskreise beackern. Mit über 21.000 Mitgliedern stellt die DGZMK nicht nur die älteste, sondern auch die größte nationale Wissenschaftliche Gesellschaft im Bereich der ZMK dar, sie gilt als das Flaggschiff einer Flotte von Organisationen im Bereich der Wissenschaftlichen ZMK. Doch wer steht hier am Ruder, wer bestimmt den Kurs und wer vertritt die Interessen der Mitglieder von DGZMK und APW? Unter der Rubrik „DGZMK-Köpfe“ stellen wir Ihnen die handelnden Personen des Geschäftsführenden Vorstands und ihre Aufgaben vor. In dieser Ausgabe gehen Fragen an den Generalsekretär der DGZMK, Dr. Ulrich Gaa (Schorndorf, Abb. 1).

Die Frage nach Ihrem ersten Zahnarztbesuch erübrigt sich fast, schließlich sind Sie in dieser Hinsicht familiär vorbelastet. Erinnern Sie sich dennoch, bei welcher Gelegenheit Sie zum ersten Mal im Behandlungsstuhl Platz genommen haben und was das bei Ihnen ausgelöst hat?

So ganz genau kann ich mich, ehrlich gesagt, nicht erinnern. Regelmäßige Kontrollen wurden natürlich von meinem Vater schon sehr früh im Behandlungsstuhl durchgeführt. Die lockeren Milchzähne aber meist per Finger- bzw. Daumen-„Hebel“ – nicht immer zu meiner Begeisterung – im heimischen Badezimmer entfernt.



Abbildung 1 Dr. Ulrich Gaa ist Generalsekretär der DGZMK.

Was war denn ausschlaggebend für Ihre spätere Berufswahl, wie groß wurde dabei die Familientradition geschrieben?

Die Familientradition spielte natürlich schon eine Rolle. Allerdings hat mein Vater nie Druck aufgebaut, dass einer seiner Söhne die Praxis weiterführen sollte. Gefreut hat es ihn sicher, dass beide in seine Fußstapfen getreten sind. Ich muss ehrlich zugeben, dass ich mir selbst keine realistischen Alternativen überlegt habe. Das Studium hat mir von Anfang an auch viel Spaß gemacht und daher bin ich auch dabei geblieben. Bis heute habe ich es nicht wirklich bereut.

Dass Sie sehr an wissenschaftlicher Zahnmedizin interessiert sind, beweist ja Ihre Mitgliedschaft in der Neuen Gruppe. Wie bewerten Sie diese wissenschaftliche Vereinigung, was gibt sie Ihnen?

Zur Neuen Gruppe bin ich über meine Praxisstelle in Göttingen gekommen.

Nach zwei Jahren an der Uniklinik bin ich zu dem Neuen Gruppe-Mitglied *Hartmut Hennies* in die Praxis gegangen. Dort habe ich nicht nur gesehen, wie man eine gute Zahnmedizin ausüben kann, sondern sie auch selbst praktizieren gelernt. Das hat mich nachhaltig beeinflusst, sodass ich selbst während und nach meiner Assistentenzeit häufig zu Kursen und Tagungen der Neuen Gruppe gegangen bin. Dadurch habe ich immer Ersthandinformationen bekommen, da die Neue Gruppe häufig schon sehr früh die kommenden Trends erkannt und deren Exponenten eingeladen hat und – ganz wichtig – auch immer zu ihnen in die Praxis bzw. Klinik gefahren ist, sei es in den USA, in Schweden, Holland, Italien oder in der Schweiz. Dadurch lernt man einen Referenten besser kennen und verstehen. Auch der freundschaftliche Umgang und Austausch innerhalb der Gruppe lässt Fortbildungen zu einem sehr positiven und motivierenden Erlebnis werden. Ich möchte die Neue Gruppe weder fachlich noch menschlich missen.

Was und wer hat Sie dazu bewogen, das zeitraubende Amt des Generalsekretärs bei der DGZMK zu übernehmen? Macht Ihnen das auch Spaß?

Unser langjähriger APW-Vorsitzender, *Norbert Grosse*, hat mich bei einem Neuen Gruppe Kurs bei *Otto Zuhrl* in München gefragt, ob ich mir vorstellen könnte als Beisitzer im Vorstand der DGZMK mitzuarbeiten. Das ist gut acht Jahre her. Ich hatte schon durch meine zurückliegende Tätigkeit im Vorstand der Neuen Gruppe Erfahrungen mit der Gremienarbeit und fühlte mich durch das Angebot von *Nor-*

bert Grosse auch sehr geehrt. Während der Präsidentschaft von *Thomas Hoffmann* endete die Amtszeit von *Karl-Rudolf Stratmann*, sodass ich dessen Amt übernehmen durfte. Dadurch bin langsam in die Arbeit der DGZMK eingeführt worden und der „Kulturschock“ war erträglich. Es gibt sehr viele unterschiedliche Themen, die im Vorstand in kleinem und großem Kreis besprochen werden müssen. Das ist oft sehr spannend, manchmal aber auch etwas anstrengend – wie so oft im Leben. Insgesamt hatte ich mit den Mitgliedern im geschäftsführenden Vorstand sehr viel Glück – insbesondere mit den amtierenden Präsidenten. Ich habe viele großartige Persönlichkeiten kennengelernt, wofür ich sehr dankbar bin. Damit ist wohl auch die Frage nach dem „Spaß“ beantwortet.

Sie stammen aus Schorndorf, einer Stadt in der Nähe von Stuttgart, sind also waschechter Schwabe. Besteht da eigentlich ein geradezu natürlicher Zwiespalt mit Ihrem Amt, bei dem es ja immer wieder darum geht, den sprichwörtlichen schwäbischen Geist extremer Sparsamkeit durch Geldausgeben zu überwinden?

Das schwäbische Klischee vom Sparen trifft auf mich selbst eigentlich nicht wirklich zu (s. Frage unten). Aber auch die vielen bekannten schwäbischen Unternehmer wären bestimmt nicht so erfolgreich geworden, wenn sie nicht auch Geld investiert hätten.

Qua Amt sind Sie der Herr der Zahlen bei der DGZMK, gleichzeitig haben Sie aber auch die Nachwuchsarbeit unter Ihre Fittiche genommen. Wo liegen da die größten Herausforderungen für Sie?

Die Nachwuchsarbeit ist in mehrerer Hinsicht herausfordernd: Zum einen gibt es bei den Studierenden und jungen Assistenten eine natürliche Fluktuation, sodass wir immer wieder bei „Null“ anfangen müssen, da die handelnden Personen laufend ausgetauscht werden. Zum anderen merke ich auch, dass die Ansprüche und Einstellungen – und das meine ich nicht wertend – der Generation „Y“ anders sind, als zu meiner Zeit. Das muss ich mir immer wieder klarmachen und mich darauf einstellen. Es wäre anmaßend von mir zu behaupten, dass ich die „Nachwuchsarbeit“ alleine

betreue. Unsere Geschäftsstelle hilft mir bei der täglichen Arbeit (meist bei den Anträgen der Examensfeierbezuschung) und insgesamt ändert sich auch das Angebot der DGZMK und ihrer Fortbildungsakademie APW mittels owidi in Richtung auf neue digitale Wissensvermittlung bzw. –bereitstellung. Auch das ist ein oder vielleicht sogar der wesentliche Schritt in Richtung Zukunft und Nachwuchs.

Die DGZMK wird gern auch als großes Flaggschiff in nicht selten stürmischer See gesehen, wo liegen nach Ihrer Auffassung die größten Herausforderungen in naher Zukunft?

Die DGZMK muss sich in einem Spannungsfeld von verschiedenen Erwartungshaltungen behaupten. Da ist zum einen die Gruppe der niedergelassenen Zahnärzte, die den weitaus größten Teil unserer Mitglieder stellt. Sie erwarten von uns wissenschaftlich abgesicherte Aussagen zu Behandlungsindikationen und -methoden. Diese sollen auch über verschiedene Medien (von Leitlinien bis zu Präsenzkursen der APW) bequem zugänglich sein. Diese Kernaufgabe der Wissensvermittlung ist eine Herausforderung, die wir unter Einbeziehung von digitalen Medien versuchen auf einem zeitgemäßen und zukunftsfähigen Niveau zu halten. Auf der anderen Seite sind die großen Fachgesellschaften mit uns assoziiert. Diesen versuchen wir den Mehrwert zu vermitteln, den der gemeinsame Dialog mit den anderen Disziplinen für die Weiterentwicklung der eigenen Gesellschaft und der gesamten Zahnmedizin bietet, außerdem die Möglichkeit, ihre Anliegen an die Politik zu formulieren und gemeinschaftlich einzubringen. Damit beantwortet sich auch die Frage, die immer wieder von Mitgliedern gestellt wird, warum eine Mitgliedschaft in einer Fachgesellschaft automatisch mit einer Mitgliedschaft in der DGZMK verbunden sein muss. Die wissenschaftliche Zahnmedizin braucht eine gemeinsame Dachorganisation zur Durchsetzung ihrer Interessen!

Die weiteren berufspolitischen Organisationen BZÄK und KZBV besetzen auch immer wieder Themen, die größere Überschneidungen mit unseren Aufgaben haben. Hier gilt es zum einen sich abzugrenzen und zum anderen in Ko-

operation einen Konsens im Sinne der Zahnärzteschaft zu erzielen.

Herausfordernd sind alle diese Themen auch in Zukunft. Es muss uns gelingen, fachliche Inhalte noch besser zu kommunizieren, mehr Zahnärzte – insbesondere auch die Nachwuchsgeneration – von unserer Mission zu überzeugen und zusammen mit BZÄK und KZBV ein einheitliches Bild der deutschen Zahnmedizin gegenüber der Politik und den Medien zu vermitteln.

Stichwort owidi: Das neue Internetportal der Zahnmedizin öffnet in diesen Tagen seine Pforten. Was dürfen Praktiker aber auch Hochschullehrer sowie die angeschlossenen Fachgesellschaften von diesem Projekt erwarten?

Owidi – orales Wissen digital – hat für den niedergelassenen Kollegen den Vorteil, dass er bei täglich auftretenden Fragen zu seiner Patientenbehandlung sehr schnell fundierte Antworten bekommen kann und zwar aus einer Vielzahl von Dokumenten verschiedener Verlage. Die geniale Suchfunktion vermittelt gleichzeitig auch Kursangebote und Literaturstellen, falls bestimmte Themen vertieft werden sollen.

Es sollen aber auch Firmen die Möglichkeit erhalten, Informationen in einem gekennzeichneten Bereich („Suite“) dort einzustellen. Das erleichtert es dem Praktiker auch, beispielsweise Bedienungsanleitungen oder Sicherheitsdatenblätter für die verschiedensten Geräte und Materialien zu bekommen. Auch hier soll langwieriges Suchen vermieden werden. Für Kolleginnen und Kollegen, die APW-Kurse und Kursserien besuchen, bietet owidi zu den Präsenzveranstaltungen ergänzende digitale Inhalte wie Fachartikel oder Filme. Auch gibt es geschlossene Kursräume für die Teilnehmer, in denen in Foren diskutiert werden kann oder Medien des Kursreferenten hochgeladen werden können. Auch reine Onlineveranstaltungen sind möglich und als „Webinare“ geplant. Alles wird problemlos auffindbar und buchbar sein. Viele Inhalte sind kostenlos zugänglich, andere können über einen preislich sehr moderaten „all-you-can-read“-Modus angeschaut werden. Es sind also keine kostspieligen Abo-Verpflichtungen erforderlich, um an interessante Inhalte zu kommen. Fachgesellschaften und Arbeitskreise



Abbildung 2 Hier bei seinem Hobby – der „Oldtimerei“ – im Karmann Ghia, Baujahr 1960, vor dem Fritz B. Busch-Museum in Wolfegg. (Abb. 1 u. 2: privat)

können und sollen auf dieser Plattform ebenfalls in Suiten vertreten sein und ihre Aktivitäten darstellen können, um ihre Internetpräsenz zu verbessern.

Stichwort Hobbys: Sie beschäftigen sich gern mit alten Autos. Was übt da den größten Reiz für Sie aus, das Basteln und Schrauben, das Fahren oder die Wertanlage?

Da ich mich schon seit über 20 Jahren mit alten Autos befasse, sollte es mir ei-

gentlich gelungen sein auch mal Profit damit zu machen, wenn man die teilweise irrsinnig steigenden Preiskurven der letzten Jahre sieht. Leider habe ich meine Autos immer wieder rechtzeitig verkauft, bevor sie teuer wurden ...

Für mich ist die „Oldtimerei“ ein Hobby, das mir Freude macht (Abb. 2). Ich freue mich an den Formen, den zeit-typischen technischen Lösungen, dem Fahrgefühl bei Autos, die zum Teil älter sind als ich. Dabei schraube ich selbst ei-

gentlich weniger. Ich habe aber zwei befreundete Mechaniker, die das wesentlich besser und akribischer können als ich. Mein Part ist die Beschaffung von Teilen für anstehende Restaurierungen. Das klingt einfacher, als es ist. Bei Mainstreamklassikern ist es oft schwierig, vernünftig passende, qualitativ gute Ersatzteile zu bekommen und bei seltenen Autos ist es schwierig, überhaupt Teile zu finden. Daher geht es also immer ums Sammeln und Jagen.

Wenn Sie Zeit haben zu lesen, welchen Autor präferieren Sie, und welche Musik hören Sie gern?

Gerade im Urlaub zu Ende gelesen habe ich „Die unglaubliche Pilgerreise des Harold Fry“ von Rachel Joyce. Ein sehr berührendes Buch, das mich immer mehr gefesselt hat, je weiter ich gelesen habe. Eines der Bücher, bei denen ich es bedauert habe, als ich damit fertig war. Musik ist für mich natürlich stimmung-abhängig. Meist höre ich jedoch Klassik von J. S. Bach. Favoriten sind derzeit die Klavierkonzerte BWV 1060–1063, genial interpretiert von Güher und Süher Pekinel (ganz ohne die sonst übliche „teutonische Schwere“), über Mozart (Klavierkonzerte hoch und runter) bis zu Wagner. Den „Ring des Nibelungen“ habe ich schon zweimal in Stuttgart gesehen. Vielleicht „gebe“ ich ihn mir noch ein drittes Mal – wenn meine Frau dabei ist.

Sehr schön gefällt mir derzeit auch die kontemplative Musik von Ludovico Einaudi (Nightbook). DZZ

Das Interview führt Markus Brakel mit Dr. Ulrich Gaa

MARC CHAGALL - ORIGINAL-FARBLITHOGRAPHIEN



Marc Chagall (1887 - 1985), Original-Farblithographien. Vom Künstler direkt auf den Druckstein gezeichnet. Mit Werkverzeichnisauszug und Echtheitszertifikat. Gerahmt unter Passepartout in Silberleiste im Format 50 x 40 cm. Diese Graphiken sind als Raritäten nur in ein bis zwei Exemplaren verfügbar! Zzgl. 10 Euro Versand.
(1) Sarah u. Abimelech, 1960: WVZ 923, 990 Euro. **(2)** König Ahasverus, 1960: WVZ 251, 995 Euro. **(3)** Jour de Printemps, 1962: WVZ 650, 1.250 Euro. **(4)** Clown fleuri, 1963: WVZ 399, 1.200 Euro. **BESTELLUNG:** Deutscher Ärzte-Verlag EDITION, Dieselstr. 2, 50859 Köln, Tel. (02234) 7011324, Fax 7011476, edition@aerzteverlag.de